

# Wilhelm Löffler

Autor(en): **Gigon, A.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin der Schweizerischen Akademie der Medizinischen Wissenschaften = Bulletin de l'Académie Suisse des Sciences Medicales = Bollettino dell' Accademia Svizzera delle Scienze Mediche**

Band (Jahr): **19 (1963)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-307542>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



## WILHELM LÖFFLER

*Präsident von 1960–1964*

Wilhelm Löffler ist seit 1948 Mitglied der Akademie und war seither bis zu seiner Wahl als Präsident im Vorstand als Vizepräsident tätig. Im Jahre 1958 ernannte ihn die Akademie zu ihrem Ehrenmitglied. Nicht nur alle Mitglieder der Akademie, sondern auch die ganze schweizerische Ärzteschaft kennt die großen Leistungen Löfflers in wissenschaftlicher Hinsicht und auf dem sozialpolitischen Gebiet.

Schüler von Bunge und Hofmeister, hat er 1917 als Habilitationsschrift eine wichtige Arbeit «Über die Bildung des Harnstoffes» publiziert. Nach einigen Assistentenjahren bei Rudolf Staehelin in Basel wurde er

1921 als Direktor der Medizinischen Poliklinik nach Zürich berufen und 1937 als Nachfolger Nägelis zum Vorsteher der Medizinischen Universitätsklinik gewählt.

Eine große Zahl wichtiger Arbeiten verdanken wir ihm und seinen Mitarbeitern. Weltbekannt sind seine Publikationen über die flüchtigen Lungeninfiltrate mit Eosinophilie (das sog. Löfflersche Syndrom), ferner über die Endocarditis parietalis fibroplastica, die auch seinen Namen trägt, den Begriff der kardialen Pseudokonfiguration und vieles andere. Ich beschränke mich darauf, den so wichtigen und großen Abschnitt «Die Lungenkrankheiten» aus dem Handbuch für innere Medizin von Bergmann, Fierz und Schwieck zu zitieren.

Ich darf noch einmal, wie schon 1957 in der schweizerischen medizinischen Wochenschrift den Satz Virchows, den Löffler der Einleitung zu seinem eigenen Lebenslauf als Motto voranstellte, hier wiedergeben: «Soll die Medizin ihre Aufgabe wirklich erfüllen, so muß sie in das große politische und soziale Leben eingreifen, sie muß die Hemmnisse angehen, welche der normalen Erfüllung der Lebensvorgänge im Wege stehen und ihre Beseitigung bewirken.»

Diese Aufgabe hat Löffler neben seiner großen wissenschaftlichen Tätigkeit mit Begeisterung, auch als Präsident unserer Akademie erfüllt (vgl. S. 77 ff), und wir möchten ihm für alles, was er getan hat, von ganzem Herzen danken.

Die Fakultätsmitglieder kennen auch seinen Einsatz für die Studienreform, seine große Klugheit und Diplomatie in der Leitung der Interfakultätenkommission, sein bewunderungswürdiges Geschick im Überbrücken aufeinanderprallender Gegensätze.

Unvergeßlich bleiben uns seine Ansprachen als Präsident der Akademie, etwa jene lateinische, in welcher er Bundesrat Tschudi für den Einsatz zugunsten der Erhaltung der Lateinmatur für die zukünftigen Mediziner dankte, jene andere im Tone Johann Peter Hebels, die zur Bewahrung der Freiheit im ärztlichen Walten mahnte, oder jene Rede im Keller des Wildt'schen Hauses, in welcher Löffler den Zuhörern in launiger Weise Erinnerungsbilder aus der Jahrhundertwende vom Leben auf dem Petersplatz und im Hofe des alten Zeughauses vor Augen führte, Reden, die auf profunder humanistischer Bildung, weltweiter Erfahrung und unergründlichem Humor beruhen, von geistreichem Basler Witz sprühend. Sie sind sprechender Ausdruck seiner originellen Persönlichkeit.

Als Generalsekretär sei es mir zum Schlusse vergönnt, auch meinem alten Freunde auf das herzlichste für seine stete Freundschaft und Nachsicht zu danken.

A. Gigon